

P O E S I E d e S Funktionalen

Dokumentation

Wintersemester 2021/2022



Ein Projekt betreut von Prof.
Vincenz Warnke und
KM Moritz Schauerhammer,
im Lehrgebiet Narratives
und Sensuelles Design.

Komplexes Gestalten
Wintersemester 2021/2022

Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle

Inhalt

Das Projekt	7
Input	8
Exkursion Chemnitz	10
Zoologische Sammlung	20
Workshop & Vorträge	24
Arbeitsraum	32
Präsentation	36
Präsentation	40
Projekte	44
Trittstein	46
Mold On	50
Planet Worth	54
Gift oder gift	58
Demutsstudien	62
GIBMICHDIR	66
Hol' das beste aus dir raus!	70
Terra xy	74
wearing nature	78
SIPPY	82
Curled Light	86
Fortune Cooke Me	90
Impressum	94



Das Projekt

Ein Semesterprojekt zum Internationalen Marianne Brandt Wettbewerb 2022. In diesem Semesterprojekt sollen wettbewerbsreife Entwürfe entstehen, die sich weitestgehend an der Ausschreibung zum Marianne Brandt Wettbewerb orientieren und dort dann auch eingereicht werden können.

Der 8. Internationale Marianne Brandt Wettbewerb fragt 2022 Künstler*innen und Gestalter*innen danach, wie sich das, was uns mit anderen Lebewesen und Lebensräumen verbindet, neu entdecken und gestalten lässt. Gesucht werden Projekte, Bilder und Texte zu kooperativen, metaphorischen und poetischen Austauschbeziehungen mit anderen Organismen und natürlichen Existenzen.

Welche Zugänge finden wir, um uns als Menschen mit Natur ins Verhältnis zu setzen? Könnte eine Perspektive, in der sich der Mensch weniger als ein Gegenüber von anderen Lebewesen und Lebensräumen begreift, sondern vielmehr auf die Gemeinsamkeiten, Verwandtschaften und wechselseitigen Abhängigkeiten achtet, dazu beitragen neue kooperative Naturbeziehungen zu begründen? Wie könnten in diesem Sinne verbindende Prozesse, Objekte und Atmosphären gedacht und gestaltet werden?

Wie können wir über unsere existenziellen Verbindungen auf poetisch-gestalterische Weise sprechen, schreiben und erzählen?

„Damals war ich der Überzeugung, dass ein Ding zweckdienlichst in seiner Funktion und materialgerecht schön sein müsse! Später kam ich jedoch zu der Einsicht, dass die künstlerische Persönlichkeit den letzten Ausschlag gibt. Mein Irrtum resultierte wohl aus der Tatsache, dass wir in einer Gemeinschaft vorwiegend solcher Persönlichkeiten lebten und dass uns deren Arbeit und Werk in seiner hohen Qualität selbstverständlich galt.“ Marianne Brandt (1970)

„Marianne Brandt (geb. in Chemnitz) war eine deutsche Designerin, Fotografin, Malerin und Bildhauerin. Mit ihren Produktentwürfen in der Metallwerkstatt am Bauhaus, von denen einige als Design-Klassiker noch heute nachgebaut werden, zählt sie zu den bekannten Bauhaus-Künstlerinnen.“ Wikipedia

THE
D
P
N
I

THE
D
P
N
I

Exkursion Chemnitz

Der Auftakt des Semesterprojektes „Poesie des Funktionalen“ begann mit einer Exkursion nach Chemnitz, der Geburtsstätte von Marianne Brandt. Dort sammelten wir an verschiedenen Stationen erste Inspirationen und Impressionen zu unserem Semesterthema „Naturverbindungen“.

Angekommen in Chemnitz ging es direkt los mit dem ersten Programmpunkt. Ein Besuch im Archiv von Carlfriedrich Claus und in der gleichnamigen Kunstausstellung, verschaffte uns einen Einblick über sein Schaffen und seine Arbeitsweise. Er galt als Mitbegründer der visuellen Poesie. Typische Arbeiten von Claus sind kleinformatische, filigrane Arbeiten auf Transparentpapieren, die er beidseitig dicht bezeichnete und beschrieb. Auf diese Weise entstehen Überlagerungen und Netze aus Linien, die Figuren

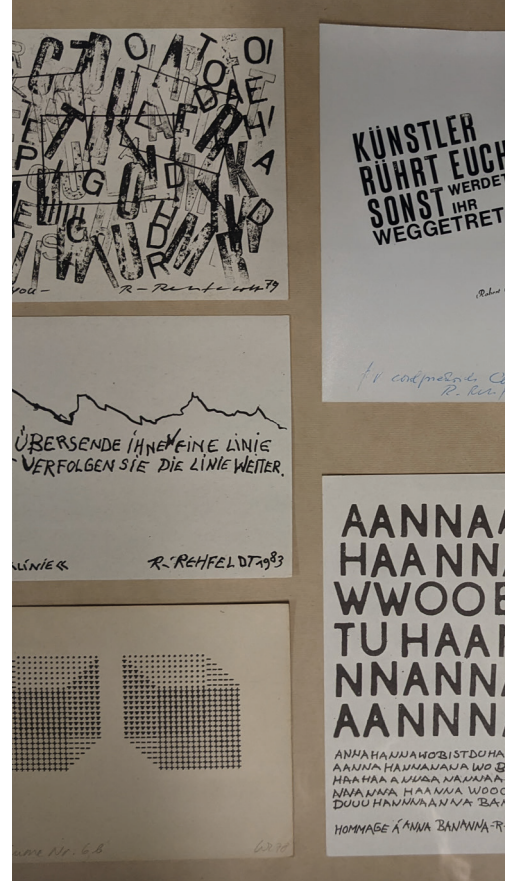
und Landschaften erahnen lassen. Weiter ging es mit einer Stadtführung, geführt von einer waschechten Chemnitzerin, durch die Ostmoderne der Stadt. Ein Highlight war ein Blick in das Stadtbad, welches in den 20er Jahren von Stadtbaudirektor Fred Otto entworfen wurde. Zu seiner Zeit zählte das Schwimmbad mit seinem 50 Meter langen Becken zu den größten und modernsten Hallenbädern Europas.

Anschließend besuchten wir die Ausstellung „Offener Prozess“, welche die NSU-Aufarbeitung in Sachsen thematisiert. Ein wichtiges Thema, über welches anschaulich und vielseitig in der Ausstellung berichtet wird. Den Ausklang des ereignisreichen Tages fanden wir gemeinsam bei einem gemütlichen Abend in einer Pizzeria. Der nächste Tag startete mit dem



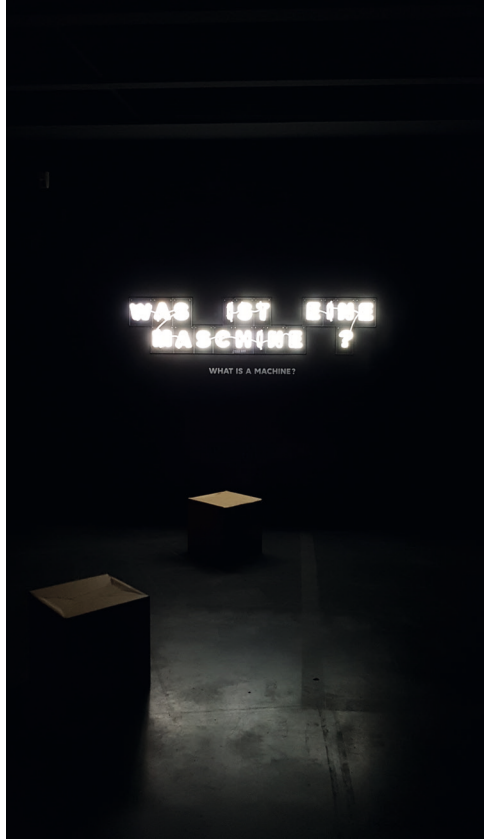
Besuch des Industriemuseums Chemnitz. Auf dem Weg dorthin kamen wir am ehemaligen Elternhaus von Marianne Brandt vorbei. Eine Führung durch die Villa Esche versetzte uns alle in Staunen. Die Jugendstilvilla, die von Henry van de Velde 1902/1903 für den Chemnitzer Strumpffabrikanten Herbert Esche entworfen wurde, gilt als Meisterwerk der Moderne und Baudenkmal von europäischem Rang. Wer von den vielen Eindrücken noch nicht ermüdet war, konnte noch einen

letzten Abstecker in das Museum Gunzenhaus machen. Die Sammlung umfasst unter anderem eine Vielzahl von namhaften expressionistischen Künstlern.

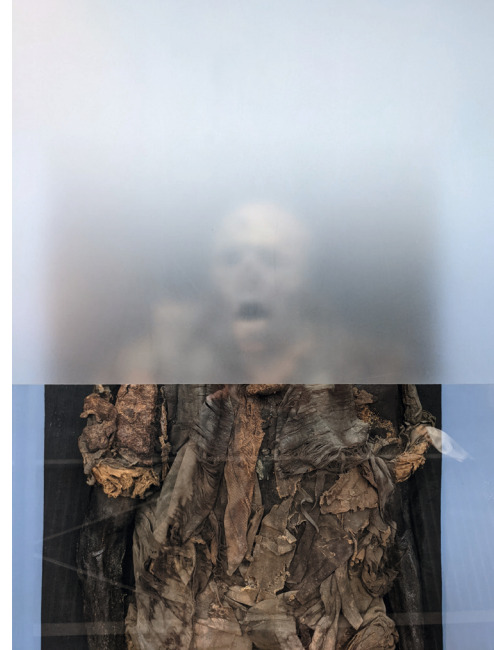


Der erste Tag begann mit einer Führung durch die Ausstellung über Carlfriedrich Claus und endete mit einem gemütlichen Abend beim Italiener.

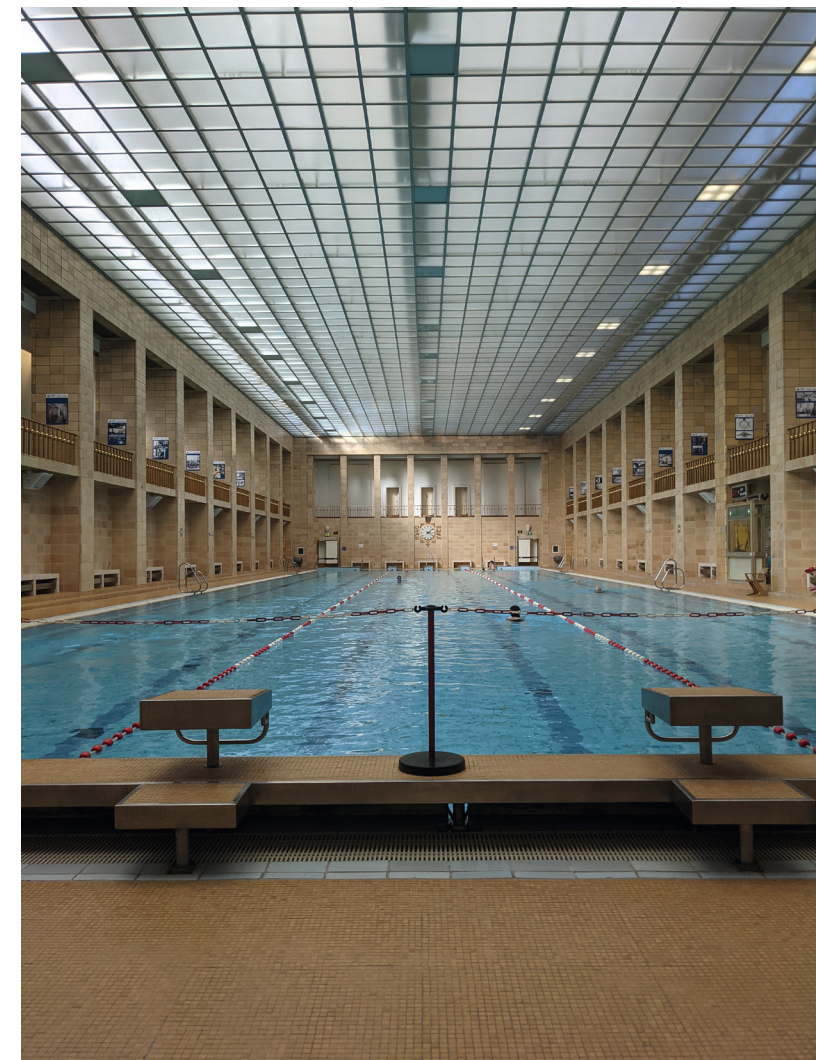




Im Industriemuseum gab es beeindruckende Maschinen zu sehen, sowie Installationen und eine mumifizierte Leiche.



Während der Stadtführung machten wir einen Zwischenstop im Stadtbad.

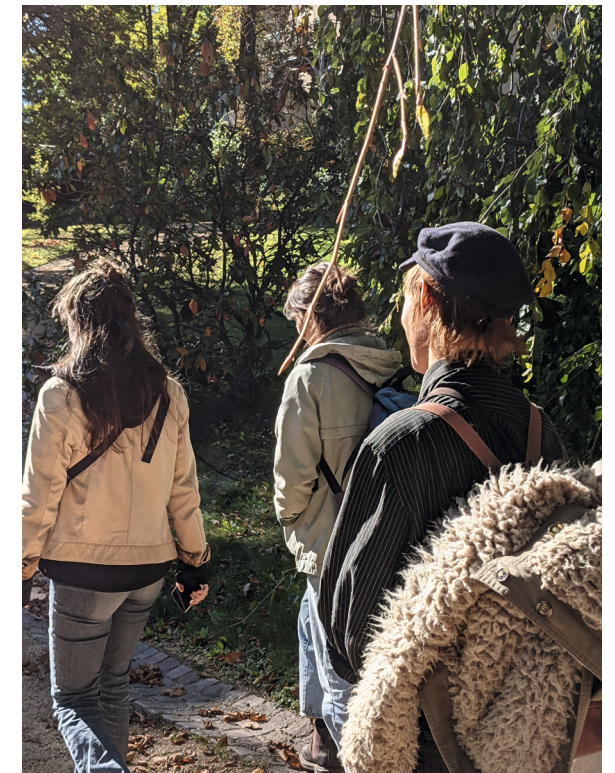




Die Ausstellung „Offener Prozess“ thematisiert die NSU-Aufarbeitung in Sachsen.



Vor dem Haus der Marianne Brandt Gesellschaft, auf dem Weg zur Villa Esche.





Die Villa Esche hat uns sowohl von außen als auch von innen beeindruckt.

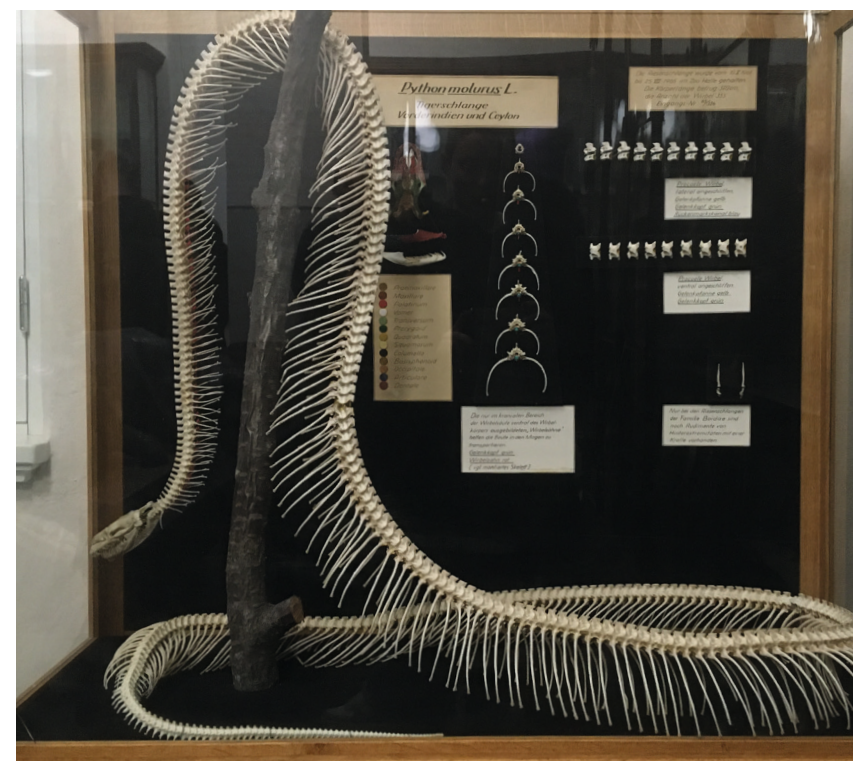


Zoologische Sammlung

Als weiteren inspirationsgebenden Punkt der Inputphase zu unserem naturverbundenem Thema, besuchten wir die zoologische Sammlung der Universität in Halle.

Dr. Frank Steinheimer gab uns eine mitreißende Führung durch die Archive mit über zwei Millionen Exponaten. Besonders beeindruckend war sein Talent verschiedenste Vogelstimmen nachzuahmen. Er gab uns Einblicke in die Evolutiongeschichte vieler Tiere, was zu einer spannenden Unterhaltung am Ende der Tour führte, bezogen auf das menschliche Verhalten, Politik und Klimawandel.





Workshop & Vorträge

Ergänzend zu den Exkursionen durften wir an einem Fotoworkshop, geleitet von Christoph Sagel und Sebastian Siebel teilnehmen. Wir lernten mit einfachen Mitteln und dem richtigen Einsatz von Licht und Schatten professionelle Fotos zu erzeugen. Diese erlernten Fähigkeiten werden uns noch später von Nutzen sein, wenn wir unsere fertigen Produkte fotografieren werden.

Ein gemütlicher Abend mit allen Beteiligten bei Prof. Warnke zu Hause schloss die zwei Tage Fotoworkshop gebührend ab.

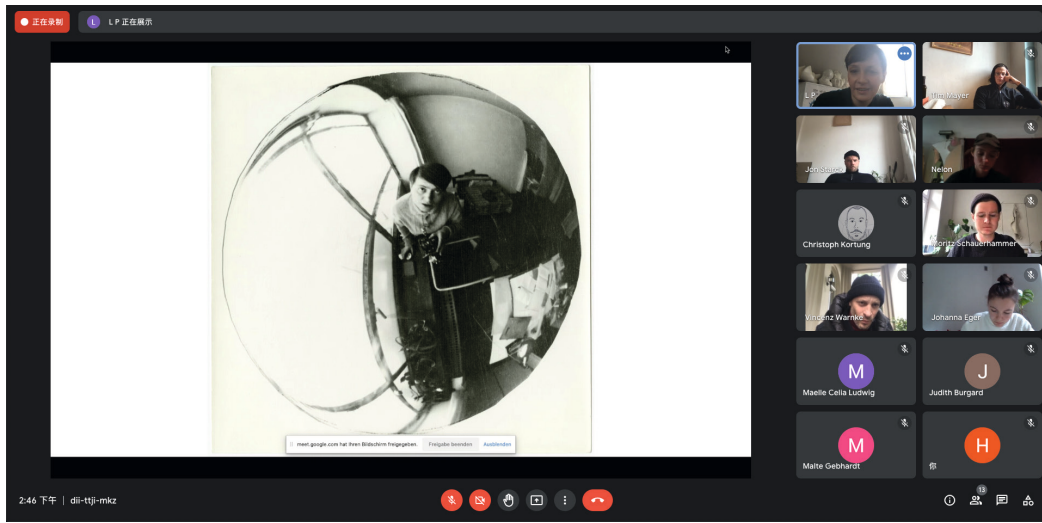
Den zweiten Teil der Workshopwoche verbrachten wir im Designhaus Halle. Dort erhielten wir von Anne Lange viele hilfreiche Tipps zu Fördermitteln, Antragstellungen und Bewerbungen für Wettbewerbe.

Weiteren Input erhielten wir von der diesjährigen Kuratorin des Marianne Brandt Wettbewerbs Linda Pense. Über Zoom konnte Linda uns weitere Einzelheiten über den Wettbewerb erzählen und unsere Fragen beantworten.

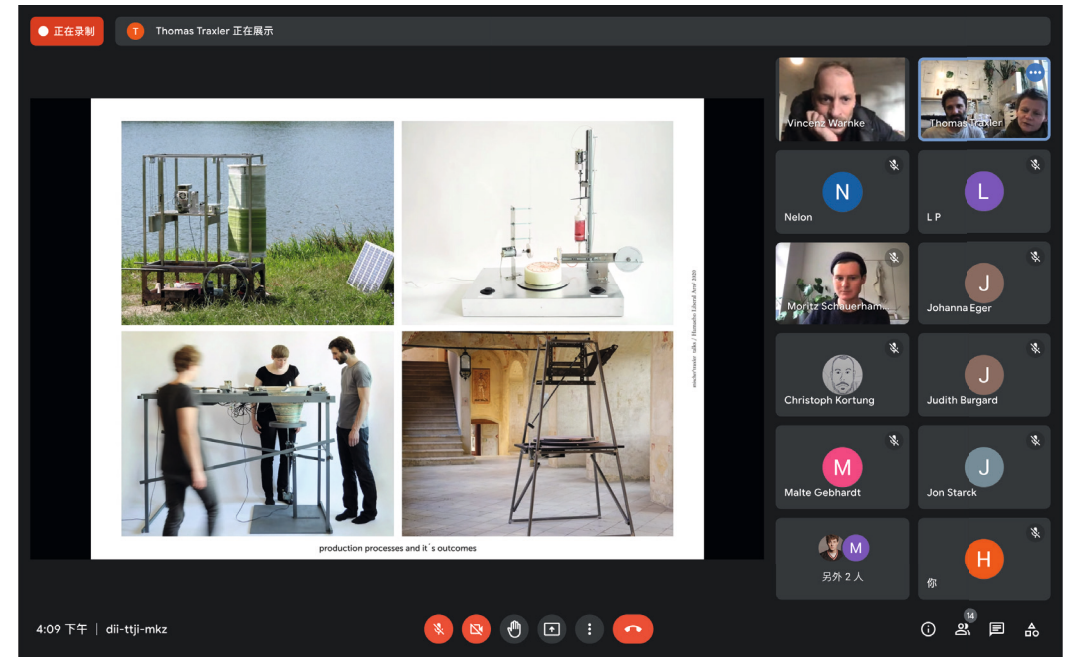
Auch von Studio mischer*traxler hörten wir einen Vortrag. Das Designstudio aus Wien macht viele Projekte, die von der Natur inspiriert sind. Wir erhielten spannende Einblicke in den Entstehungsprozess einiger Arbeiten des Studios.



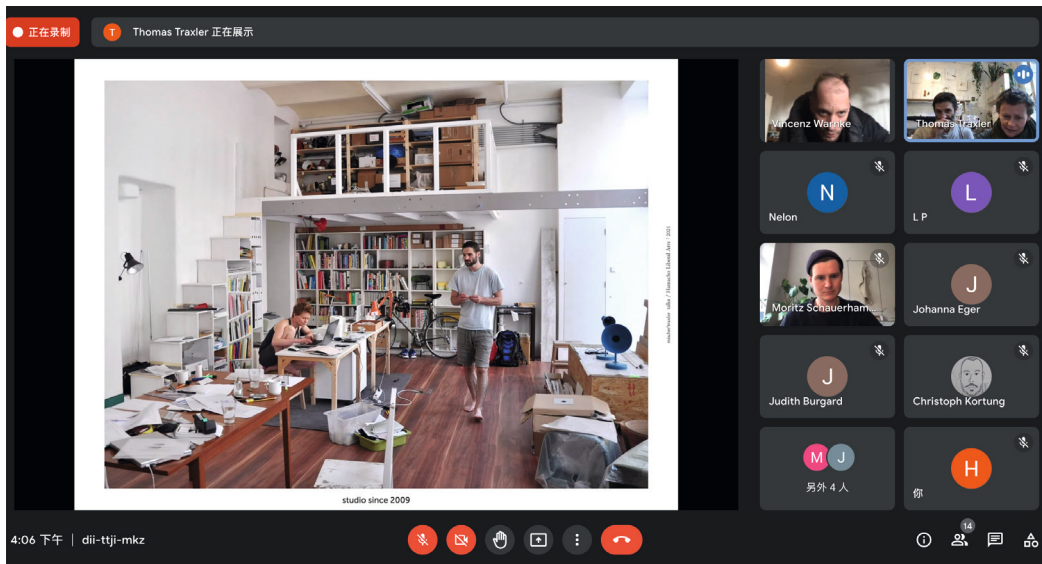




Screenshot aus dem Vortrag von Linda Pense



Screenshot aus dem Vortrag von mischer*traxler



Screenshot aus dem Vortrag von mischer*traxler



Zum Ende des Fotoworkshops lud Prof. Warnke alle Beteiligten zu sich nach Hause ein. Bei Musik und Kaminfeuer wurde zusammen gegessen, getrunken, gequatsch und getanzt.



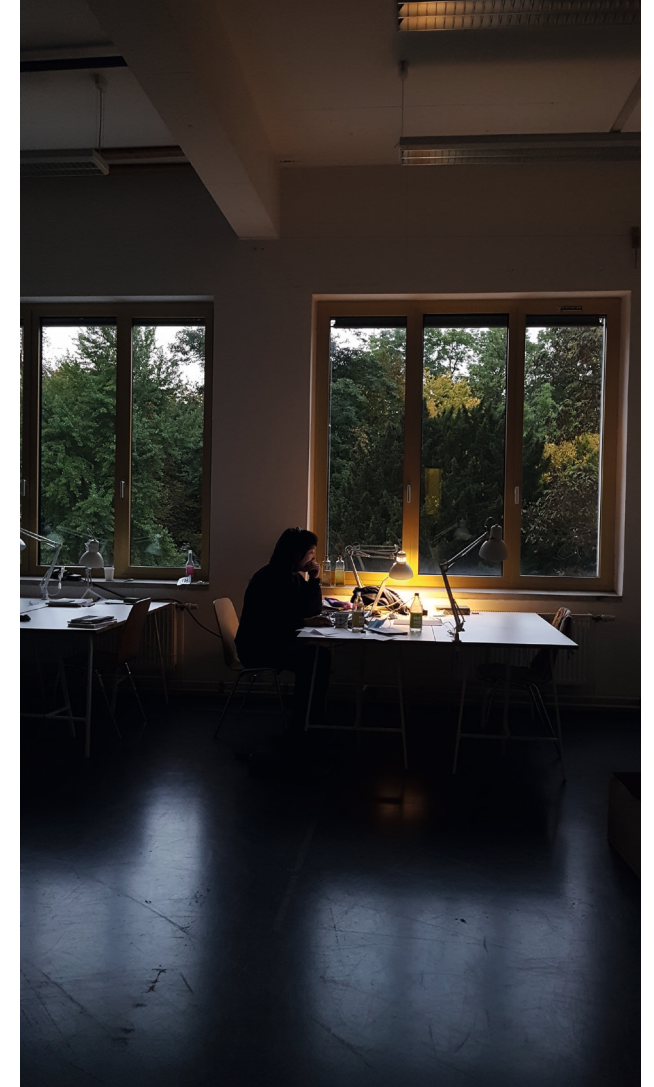
Arbeitsraum

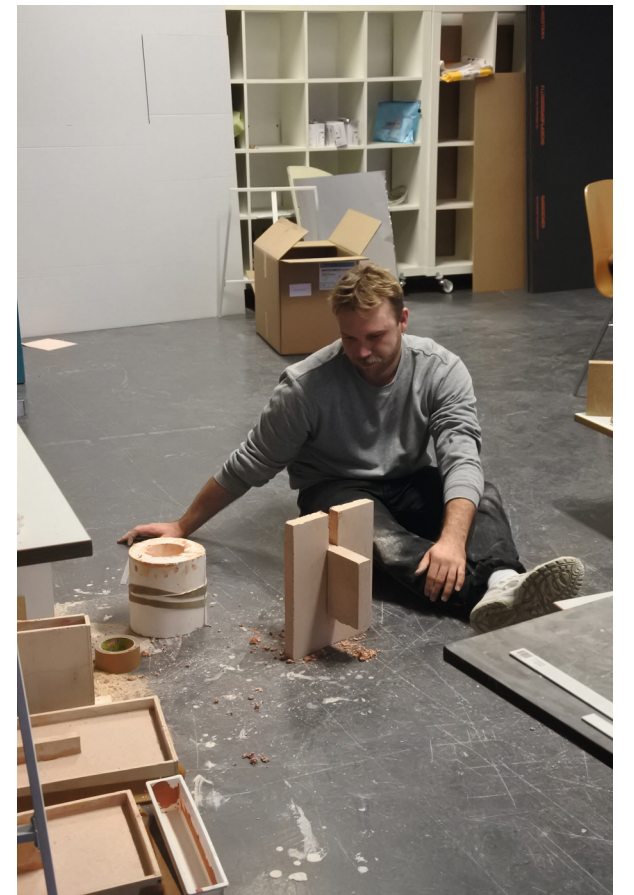
Arbeiten an der Hochschule während der Pandemie

In diesem Wintersemester war es uns möglich, trotz der weiterhin einschränkenden Corona Pandemie, weitgehend in Präsenz am Campus zu studieren.

Wir hatten nicht nur das Glück unser Semester mit einer Exkursion zu beginnen, sondern konnten auch unsere Zwischenpräsentationen und Konsultationen in Präsenz abhalten. So konnten wir das gesamte Semester die Räumlichkeiten nutzen, uns einrichten und ausbreiten. Insbesondere die Möglichkeiten, die Werkstätten und den Arbeitsraum unter bestimmten Auflagen zu nutzen haben uns einen fast normalen Burg-Alltag ermöglicht.

Dennoch haben wir natürlich die Auswirkungen der Pandemie gespürt, gerade das soziale Miteinander hat mit Beginn des Winters und den erneut steigenden Fallzahlen wieder abgenommen. Umso erfreulicher, dass es uns möglich war eine digital geteilte, in Person durchgeführte Präsentation in unserem Arbeitsraum in die Tat umzusetzen.





PRÄSENTATION

PRÄSENTATION

Einladung zur
Projektvorstellung

Poesie des Funktionalen

Verbindendes - Projekte, Bilder, Texte
zu neuen Naturbeziehungen

Präsentation

Dienstag, 01.02.2022 17 Uhr

Goldbau, Raum 112/113

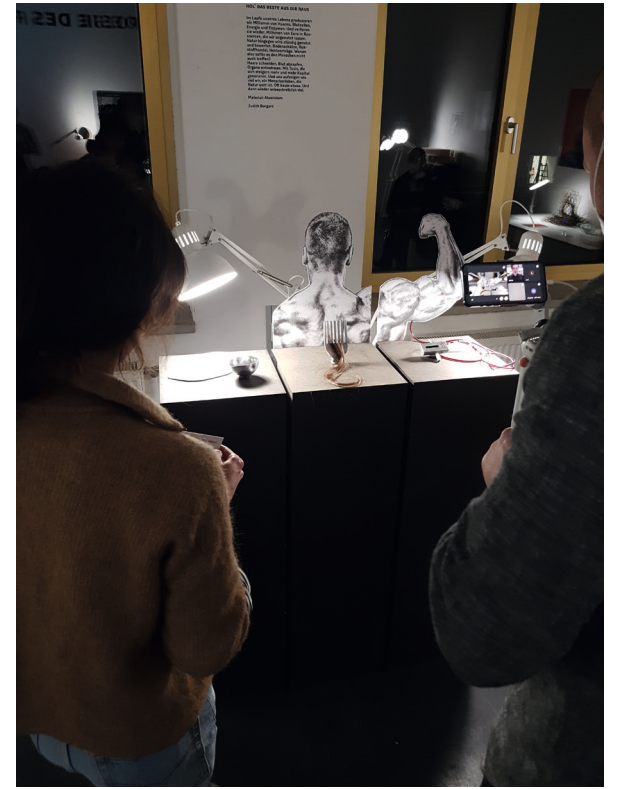
Online via Live-Stream



Präsentation

Die Abschlusspräsentation wollten wir so real erfahrbar wie möglich machen. Wir entschieden uns dazu eine Ausstellung in unserem Arbeitsraum aufzubauen, vor Ort zu präsentieren und im Livestream mit Interessierten zu teilen.





PROJEKTE

Die Natur ist seit Jahrtausenden stetiger Begleiter des Menschen. Seit jeher sind wir auf diese angewiesen, dennoch haben wir sie in den letzten zwei Jahrhunderten vernachlässigt, ausgebeutet und mit Füßen getreten. Erst seit kurzem begehrt wieder ein Bewusstsein und folglich ein Anprangern dieser Zustände auf.

Welche Möglichkeiten lassen sich aufzeigen, um neue Zugänge zu schaffen? Wie sehen wir uns selbst im Zusammenhang mit der Natur? Als Gegenüber oder als Teil davon? Und wie lassen sich diese Beziehungen auf poetische Art und Weise ergründen, aufzeigen und gestalten?

Davon ausgehend hat sich jede*r Teilnehmer*in im Projekt mit der individuellen, ganz persönlichen Beziehung zur Natur auseinandergesetzt. Dabei sind innovative, künstlerische und praktische Ansätze entstanden, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Dennoch haben sie etwas gemeinsam: sie alle bringen uns der Natur ein Stück näher.

Trittstein

Gemeinsam, aktiv werden – gegen das Insektensterben

Viola Nauck

Durch den Einsatz der vielen Pestizide in der Landwirtschaft wird es für Insekten immer schwerer auf dem Land zu überleben. Da wir es sind, die ihnen ihren Lebensraum nehmen, liegt es auch an uns, neue Möglichkeiten zu schaffen.

Die meisten Insekten können nur kurze Wege zurücklegen und schaffen es so nicht von einzelnen Habitaten in andere. Es gibt verschiedene Ansätze, um Insekten dabei zu unterstützen. In meinem Projekt setze ich mich mit dem Ansatz der Trittsteine auseinander. Trittsteine sind kleine Überbrückungselemente, die die Abstände zwischen größeren Ökosystemen schließen. Die von mir geschaffenen Trittsteine sind arrangierte Saatteppiche mit heimischen Wildblumen und Kräutern, die von März bis November farbenfroh blühen und teils vergessene Schätze auf den Balkon oder die Fensterbank holen. Durch die langen und unterschiedlichen Blütezeiten bie-

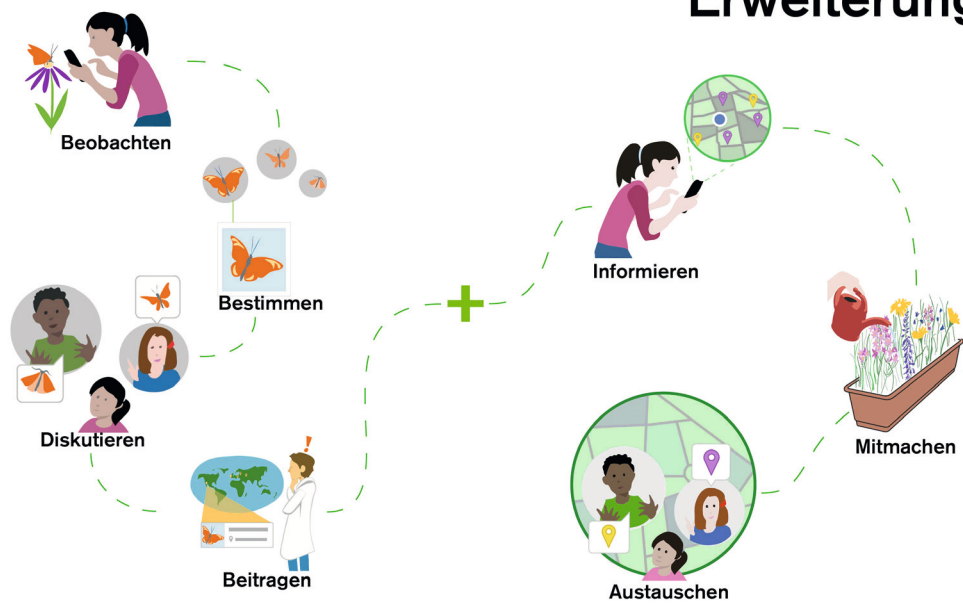
ten die Trittsteine, besonders in den für Insekten schweren Zeiten im Jahr, Nahrung und Nistorte. Die Trittsteine benötigen kaum Aufmerksamkeit und Pflege durch uns. Sie sind winterfest, halten mehrere Jahre und stellen somit eine gute Möglichkeit für uns dar, Insekten langfristig, unkompliziert und günstig zu unterstützen. Besonders wichtig ist es hierbei, zusammen zu arbeiten und ein verbindendes Netzwerk an Trittsteinen aufzubauen. Um an den richtigen Schlüsselstellen in Städten Trittsteine anzupflanzen, ist daher zusätzlich ein Erweiterungsvorschlag für iNaturalist, dem größten sozialen Natur-Netzwerk, entstanden.

Materialien: Saatgut, Papier





iNaturalist Erweiterung



Mold On

Eva Ausmann

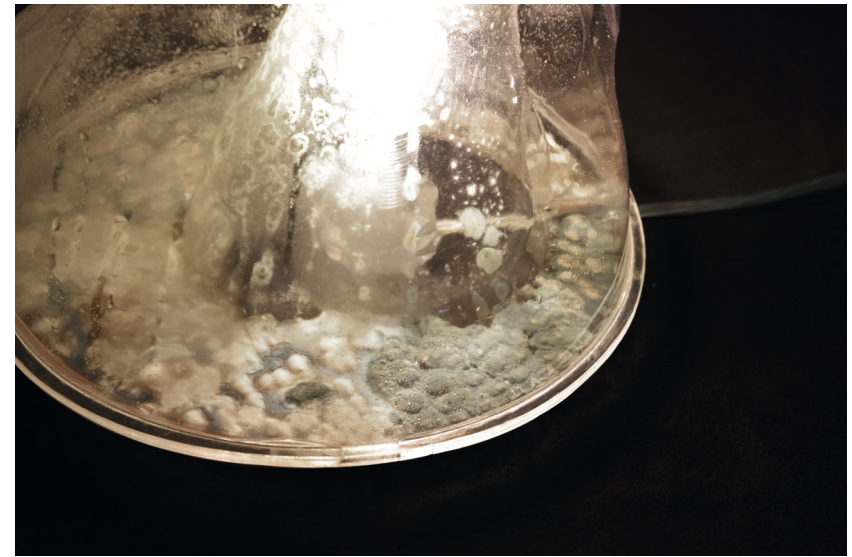
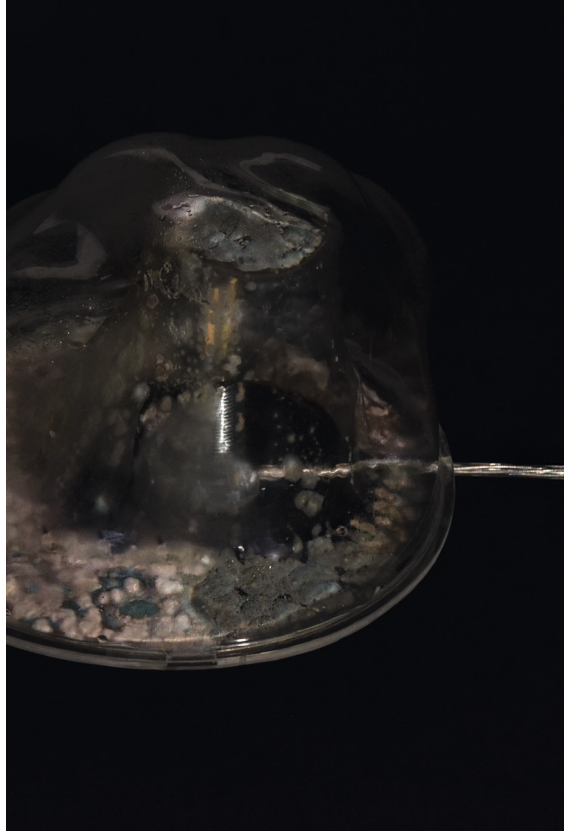
Schimmelpilz ruft in uns meist negative Assoziationen hervor und zurecht. An unerwünschten Orten kann dieser gesundheitsgefährdend sein, dabei ist Schimmel ein faszinierender, lebendiger Organismus, nicht zuletzt durch seine vielfältigen Oberflächenstrukturen, Farbkombination und Formen. Dieses Potenzial bin ich in diesem Semester nachgegangen.

In meinem Projekt möchte ich die Ästhetik von Schimmelpilz beleuchten und dem zufälligen Prozess des Schimmelwuchs Raum geben. Der Raum für dieses Spektakel bietet die Leuchte „Mold On“ - ein abgeschlossener Korpus, in dem der Edelschimmel *Penicillium roqueforti* (Blauschimmelkäse) bestaunt werden kann.

Durch den wuchernden Prozess des Schimmels verliert „Mold On“ an Leuchtkraft und trägt somit zu einer sich stetig ändernden Lichtsituation bei. Wachstum, Verbreitung, Absterben, all diese zufälligen Prozesse können in der noch lebendigen Lampe beobachtet werden.

Materialien: Materialien: PETG, *Penicillium roqueforti*, Malz Extrakt Peptone Agar





Planet Worth

today's trash, tomorrow's treasure

Nele Meier

Sauerstoff, Wasser, Phosphor, Quarz - die vier kostbaren Rohstoffe auf denen unser Leben und unsere Zivilisation gründen. Gehen Sie nicht achtlos an ihnen vorüber, denn so unerschöpflich sie jetzt erscheinen mögen, werden sie schon bald von erlesener Seltenheit sein.

Erkennen Sie die Zeichen der Gegenwart und investieren Sie in die Zukunft! Schlagen Sie zu und sichern Sie sich eine der letzten zehn Portionen dieser bald unbezahlbaren Ressourcen.

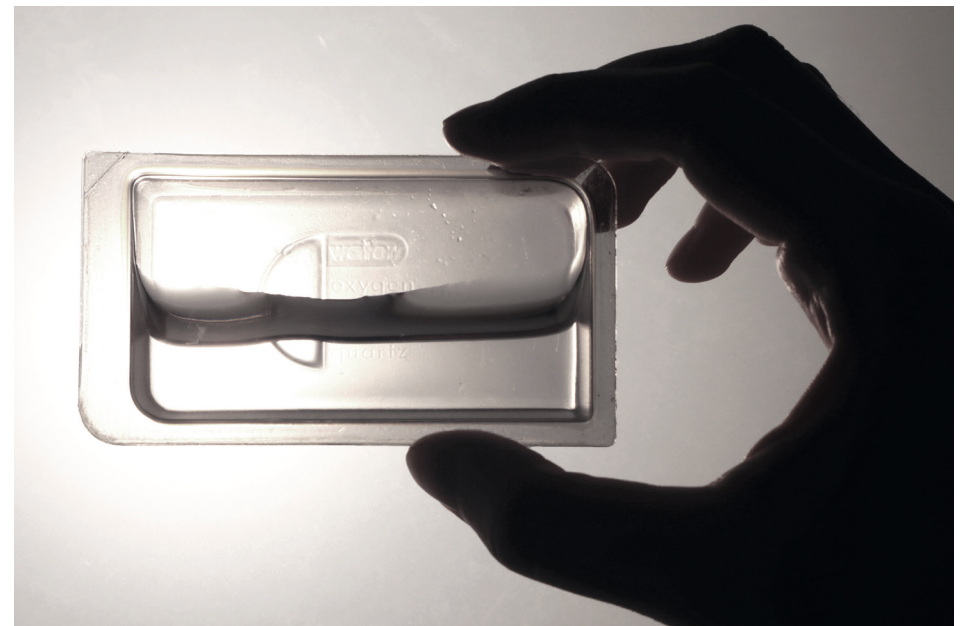
Heute noch für nur 1€, morgen schon für Millionen!

„Planet Worth“ steht als Sinnbild für den gebrochenen Kreislauf elementarer Ressourcen. Wir begreifen unseren Planeten als Einwegprodukt. Wir investieren, verbrauchen, entsorgen, vergessen.

Was passiert, wenn sich das zu Verbrauchende dem Ende neigt? Wer hungert, wer durstet, wer friert? Wer profitiert?

Materialien:
Sauerstoff, Trinkwasser,
rotes Phosphorpulver, Quarzkies
PET, PVC, Papier
Sahl





Gift oder gift

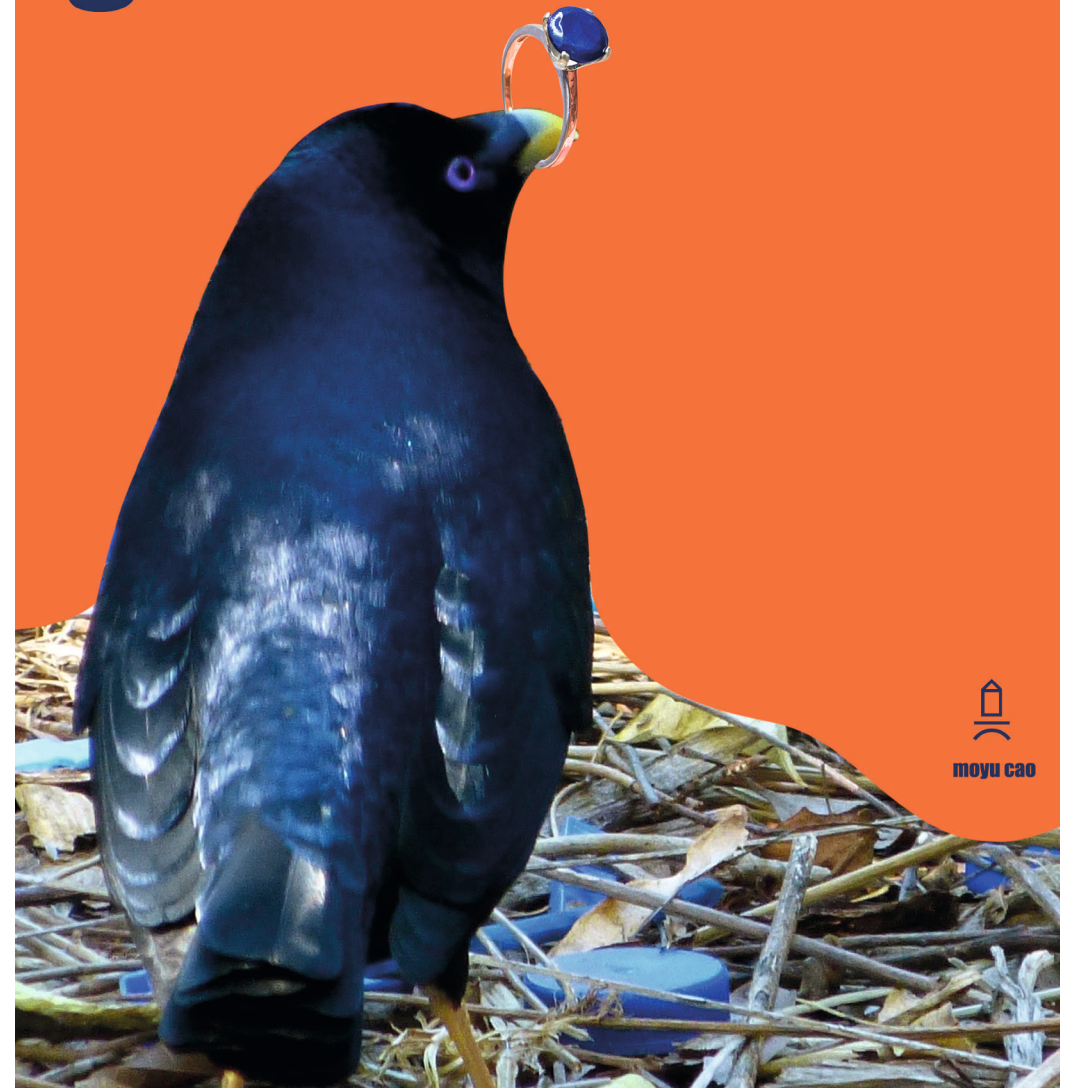
Moyu Cao

Es gibt einen besonderen Vogel, der blaue Gegenstände wie blauen Kunststoff für sein Nest sammelt – der Laubenvogel. Dabei kann es passieren, dass der Laubenvogel den Kunststoff frisst, und daran verendet. Dieser paradoxe Sachverhalt führte mich zur Erkenntnis, dass der Kunststoff für den Vogel sowohl ein Gift, als auch ein Geschenk, im englischen „gift“ ist. Ich begann mit dem Kunststoff zu experimentieren und bemerkte, dass der Kunststoff einen ähnlichen Schmelzpunkt wie Zucker hat. Es kam mir die Idee, dünne Kunststofffäden in einer Zuckerwattemaschine zu erzeugen und daraus ein Nest nachzubauen. Um die Verbindung von Mensch und Natur zu fokussieren, erweiterte ich die Idee des Nestes zu einem Ehering. Eines der wichtigsten Geschenke für uns ist unser Ehering. Das hat mich auf die Idee gebracht, einen Ehering

aus dem Kunststoff zu gestalten, welches der Laubenvogel sammelt. Deswegen besuchte ich einen Workshop bei einem Juwelier in Idarobers- tein, um die Techniken der Schmuck- herstellung zu lernen. Ich fertigte ein 3D-Modell an, druckte es aus Wachs und übergab es dem Juwelier. Er fertigte mir im Wachsauerschmelz- verfahren einen Ring aus 92.5 prozen- tigem Silber. Dann begann ich mit der extrem schwierigen Herstellung des Diamanten aus Kunststoff. Ich muss- te den Diamanten wie einen Echten, sauber polieren. Als Finish habe ich dann noch eine Spritzlackierung vorgenommen.

Materialien: Kunststoffe, silber

Gift or gift





Demutsstudien

Ein filmischer Diskurs

Christoph Kortung

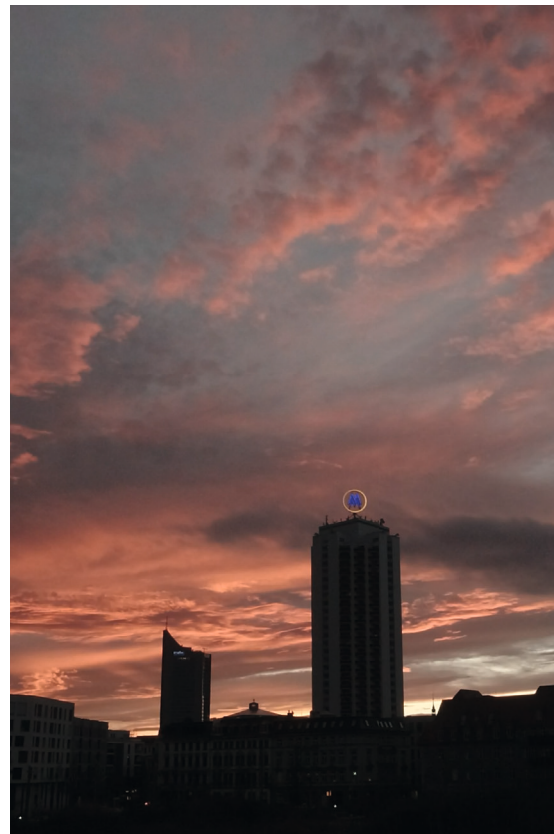
In meinem Experimentalfilm „Demutsstudien“, habe ich mich hauptsächlich mit zwei Fragestellungen beschäftigt. Welche immer wiederkehrenden Situationen im Alltäglichen, begünstigen eine demütige Haltung gegenüber unseres natürlichen Lebensraumes und wie kann man Diese einfangen und inszenieren. Wichtig war mir der Stadtkontext, da ich zeigen will, dass man solche teils meditativen Stimmungen direkt vor der Haustür finden kann.

Der Begriff „Atmosphärische Demut“ bezieht sich damit auf die verbindenden Elemente zwischen Mensch und Natur. Während die Natur immer wiederkehrende Situationen voller Anmut und Schönheit für uns bereitstellt, ist es nun am Menschen sich die Zeit zu nehmen, diese zu betrachten

und eine demütige Haltung ihr gegenüber einzunehmen. Mein Film spürt diesen Atmosphären nach und versucht sie ins Bewusstsein des Betrachters zu rücken. Mit zum Einen meditativen Gesängen und zum Anderen lauthafter Beschreibung natürlicher Formen, habe ich versucht diese in Szene zu setzen.

Materialien: Bild, Ton, Zeit und Muster





GIBMICHDIR

Eine Box der Verbindung

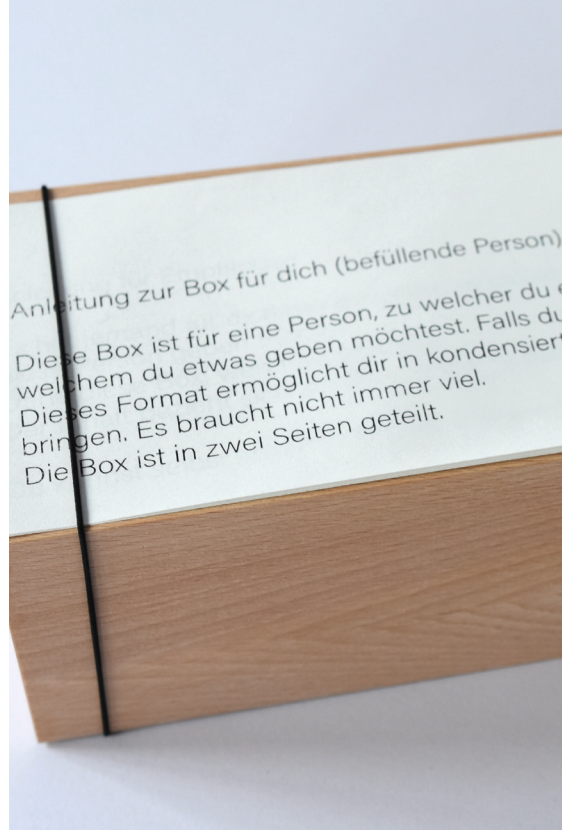
Maëlle C. Ludwig

Versteckt in einem Kleiderschrank des Großvaters. Im Wald, im Sonnenschein, in der Betrachtung. Zu Weihnachten von einer guten Freundin. „GibMichDir“ schenkt jedem einen Moment der Besinnung auf eine Beziehung. Jeder, der eine Box erwirbt, ergreift bewusst die Möglichkeit zu reflektieren und dieser Reflektion Ausdruck zu verleihen. Das Verscheiden ist immer unerwartet, obwohl wir wissen, dass es eintreten wird. Oft stehen Freunde, Verwandte, Bekannte ohne Alles da. Manch einer fragt sich: Wer war diese Person eigentlich? Eine kleine Box lädt ein mit Worten, ausgewählten Personen etwas kleines Leichtes mitzugeben. Eine Größere fordert auf, den Raum zum Stöbern zu befüllen. Es ist dem Empfänger überlassen, ob er die Schatulle eines Tages verbrennt, vergräbt oder weiterreicht. Auf der Oberseite findet man eine An-

leitung. Dunkelblaue halbtransparente Chiffon-Stoffe schützen die Objekte. Der Schiebedeckel schafft ein bewusstes langsames Öffnen. Trennwände ermöglichen das individuelle Konfigurieren. Eine suggerierte Aufteilung ist die Kisten in zwei Seiten zu teilen. So kann eine stärker auf die eigene Persönlichkeit und Geschichte bezogen sein, die andere mit einem Fokus auf die wechselseitige Beziehung und andere Person. Ein großer Dank gilt Konrad Demmel aus der Holzwerkstatt der Burg, welcher die Boxen umgesetzt hat.

Materialien: Buche





Oben: Anleitung
 Unten: Templet-Brief in Liporello-Form



Hol' das beste aus dir raus!

Ein Toolset zum Selbstwert

Judith Burgard

Im Laufe unseres Lebens produzieren wir Millionen an Haaren, etliche cm Nägel, Schweiß, Blutzellen, Energie und Enzyme und verlieren sie wieder. Millionen von Euro in Ressourcen, die wir ungenutzt lassen. Natur hingegen wird ständig genutzt und bewertet. Bodenschätze, Rohstoffhandel, Hektaerträge. Warum also sollte das den Menschen nicht auch treffen?

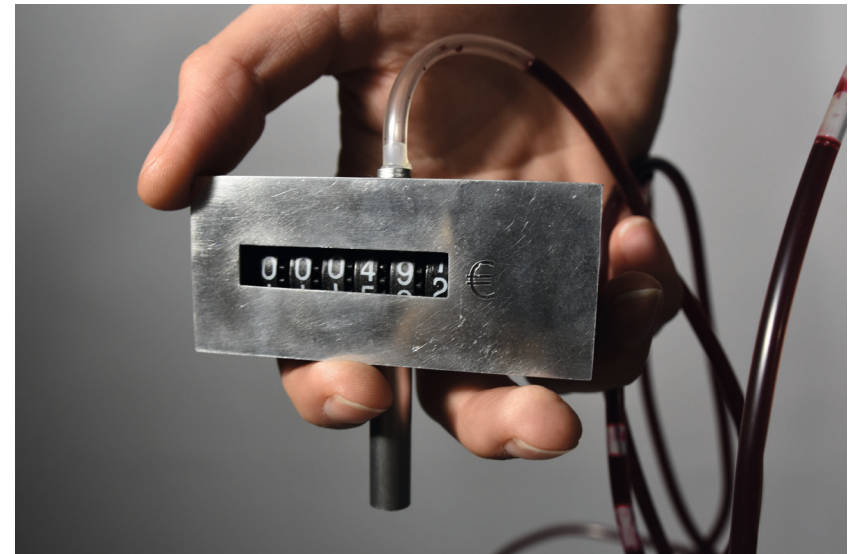
Ich habe mir Ernte-Werkzeuge für den Menschen erdacht, die sich in Gewinn und Radikalität steigern. Die nicht die Menge, sondern nur den Geldwert aufzeigen, den man durch sein ABERN-ten generiert. Aus der Reihe, die sich unbegrenzt erweitern lässt, wurden exemplarisch drei gebaut: Haare schneiden, Tränen ernten, Blut abzapfen.

In Form und Herstellungsart sollen sie an die Silberschmiedearbeiten Marianne Brandts erinnern.

Die Werkzeuge haben vermeintlich unpassend für die „Poesie des Funktionalen“ keine reale Funktion. Vielleicht können sie aber zu dem Gedanken führen, dass der Wert eines Menschen nicht die Summe seiner Teile sein kann, und der Wert der Natur nicht in ihren kapitalisierbaren Gütern liegt. Dass der Mensch und die Natur oft kaum etwas, aber in ihrer Gesamtheit für uns wieder unbeschreiblich wertvoll sind.

Materialien: Aluminium





Terra xy

Ein ungelöstes Problem

Jon Starck

Aluminium ist ein Metall, das uns täglich in vielen Bereichen begegnet, in Einwegprodukten, Kosmetik, Bauwesen u.v.m.. Der Bedarf war noch nie so hoch. Doch für jedes Kilo Aluminium entsteht die eineinhalbfache Menge an Rotschlamm. Ein toxisches Gemisch aus Gesteinsresten, Schwermetallen und Lauge. Auf Deponien lagert es für unbestimmte Zeit, genutzt wird es kaum. Die Lagerung hat schon des Öfteren zu Umweltkatastrophen geführt. Das Problem ist alt, bekannt und bleibt dennoch ungelöst.

„Terra xy“ richtet den Blick auf die Problematik und bezieht Rotschlamm mit in den Gestaltungsprozess von Objekten im Wohnumfeld ein.

Entstanden ist eine modulare Serie von Beistelltischen, die mit der Balance von Aluminium und Rotschlamm spielt und letzteres deutlich schwerer gewichtet. So stellt der Rotschlamm die Basis dar und das Aluminium eine Veredelung, die vom Rotschlammmaterial getragen wird. Die Problematik wird mehr als metaphorisch in den Raum gestellt und es fällt Licht auf das im Schatten des Aluminiums liegende Material.

Materialien: Rotschlamm, Aluminium, Gips





wearing nature

die Schönheit der Natur wiederentdecken

Johanna Eger

In meinem Semesterprojekt „wearing nature“ habe ich die Verbindung des Menschen zur Natur im Kontext des Schmückens untersucht. Die entstandenen Schmuckobjekte sind das Ergebnis der Auseinandersetzung mit dem Menschen, der Ästhetik nicht nur aus funktionalen Zwecken einsetzt, sondern sich dieser bewusst bedient, um seiner eigenen Identität Ausdruck zu verleihen.

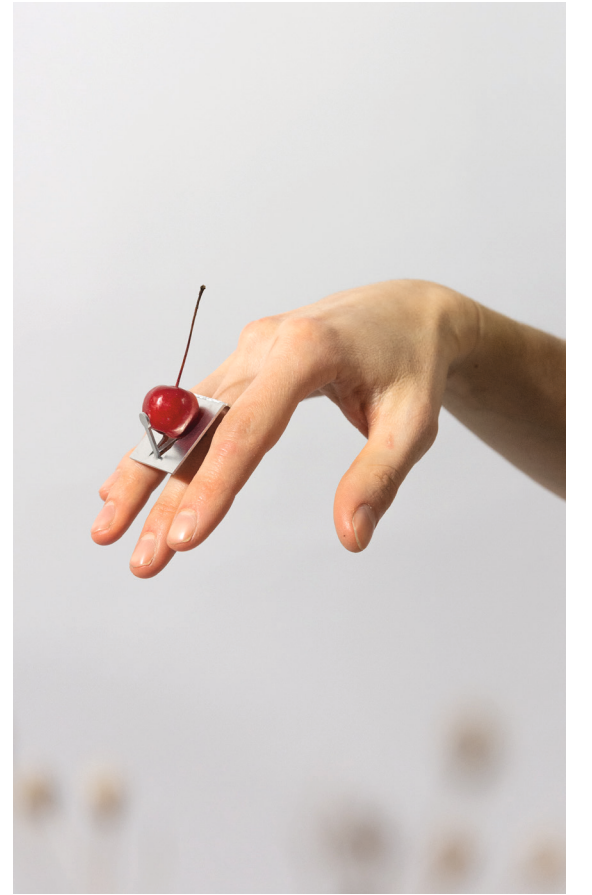
Mit dem Entwurf wollte ich Selbstdarstellungs-Verständnis nutzen, um an diesem Punkt eine Verbindung zur Natur wieder aufzunehmen. Deshalb liegt ihm das Prinzip eines Steckrasters zugrunde, welches dem/der Tragenden immer neue Möglichkeiten zum festklemmen oder einsetzen von Natur-Elemente ermöglicht.

Inspiriert ist der Entwurf von der Formgebung des Baushaus, da ich mich im Gestaltungsprozess auch mit dem gestalterischen Werk von Marianne Brandt auseinandersetzte.

Der Schmuck ist ein Versuch, die Schnittstelle zwischen dem menschgemachten künstlichen, industriell-gefertigten und dem natürlichen ephemeren kurzweiligen Moment neu zu gestalten. Die Schmuckobjekte schaffen so ästhetische Anreize im modernen Kontext, der die Wahrnehmung von Natur mit dem Sinn für Ästhetik verknüpft.

Materialien: Prototypen aus Aluminium-Blech





SIPPY

Lena Endner

Pflanzen sind allgemein als Lebewesen anerkannt. Dennoch nehmen wir mit unserer eingeschränkten, anthropozentrischen Sichtweise Pflanzen eher als passive, statische Geschöpfe wahr. Diesem Narrativ habe ich versucht etwas entgegen zu setzen und habe dabei meine persönliche Beziehungen zu Pflanzen ergründet.

Unsere Verbindung zur Natur beginnt im Kleinen. Warum nicht in den eigenen vier Wänden? Die Pflege für meine Zimmerpflanzen bildete hierbei die Basis. Wasser als Lebensgrundlage vereint menschliche und pflanzliche Organismen. „Trinken“ als speziesübergreifende Aktivität zu begreifen, lenkt den Fokus auf Gemeinsamkeiten statt Unterschiede. Durch Ausführen einer verbindenden Handlung sollen Mensch und Pflanze miteinander in Interaktion treten und diese Gemeinsamkeit hervorheben.

„SIPPY“ versorgt Mensch und Pflanze mit Wasser, indem es den letzten Schluck der Pflanze zugesteht. Das System aus zwei ineinander gesteckten Kammern vereint somit Trink- und Gießgefäß. Beim Ausgießen der inneren Kammer wird tröpfchenweise Wasser in die Äußere abgegeben. Nach Entleeren der inneren Kammer, dient das gesammelte Wasser dazu die Pflanze zu gießen. Wasser teilen soll in der Interaktion die Bindung zwischen Mensch und Pflanze fördern.

Materialien: Plexiglas





Curled Light

Der Holzspan im neuen Licht

Malte Gebhardt

Der Holzspan ist ein klassisches Abfallprodukt, welches in jeder Tischlerei beim Hobeln entsteht. Dabei formt sich jeder Hobelspan individuell. Holz gewinnt in unserer modernen Gesellschaft immer mehr an Bedeutung, da es als nachhaltiger Rohstoff gilt. Der Begriff der „Nachhaltigkeit“ kommt aus der Forstwirtschaft und besagt, dass nicht mehr Holz geschlagen werden darf als nachwachsen kann. Dieses Gleichgewicht wird heutzutage durch die enorme Nachfrage gestört. Immer mehr Wälder werden zu Monokulturen, um den wachsenden Holzbedarf zu decken. Im Sinne des Nachhaltigkeitsgedanken beschäftigt sich das Projekt „Curled Light“ daher mit den gestalterischen Möglichkeiten des Holzspans, um diesem Nebenprodukt der Holzproduktion eine Anwendungsmöglichkeit zu eröffnen

und Bewusstsein für die nachhaltige Ressourcennutzung zu schaffen. Das Ergebnis dieses Projekts waren zwei Lichtkästen. Eine der Leuchten wurde flächig hinterleuchtet (LED-Panel), wodurch die Konturen der Späne klar zu erkennen sind. Bei der länglicheren zweiten Leuchte wurden LED-Streifen eingesetzt, wodurch die Späne diffuser erscheinen. Damit die Späne dem Betrachter nicht sofort als diese erkennbar sind, wurde ein Entfremdungseffekt durch satiniertes Plexiglas herbeigeführt. Durch die Beschäftigung mit dem Holzspan wurde deutlich, dass sich aus diesem Nebenprodukt der Holzproduktion/-verarbeitung verschiedene Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten ergeben können.

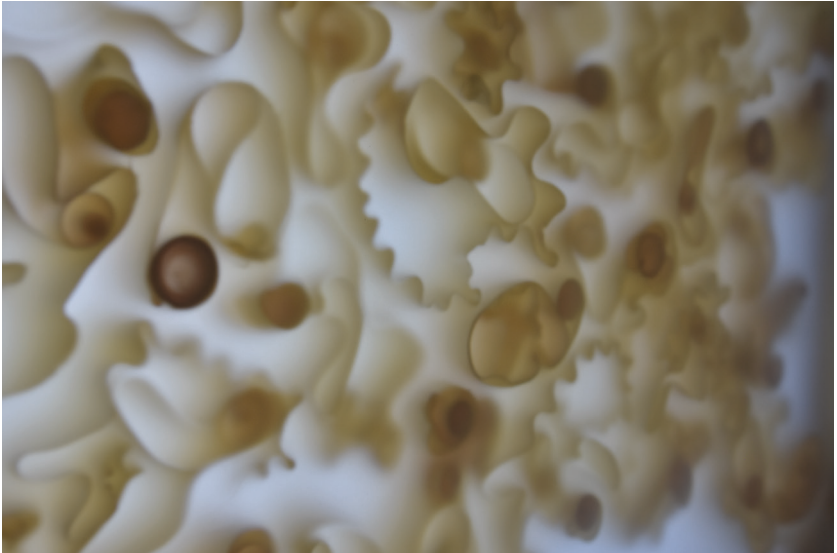
Materialien: Multiplex (Birke), Plexiglas, LED-Lichtpanel, LED-Lichtstreifen, Transparentpapier, Holzspäne Fichte



Foto des diffus hinterleuchteten Kastens



Foto des flächig hinterleuchteten Kastens



Fortune Cooke Me

Yang Ni

In Asien gibt es keine Glückskekse. „Fortune Cook Me“ ist eine Design Reportage über Glückskekse und ein interkultureller Kochworkshop. Der Glückskekse, der schon über einem Jahrhundert existiert, wird als Symbol Asiens angesehen, ist dort aber gänzlich unbekannt. Der Glückskekse ist wie ein Fernglas, durch das die Menschen in den Osten blicken und ihre Perspektive einschränken.

Mit Glückskekse als Requisiten und Humor als Dressing wird der dreigängige Workshop Menschen aus verschiedenen Kulturen dazu bringen, sich gegenseitig zu verstehen und die Semantik von Glückskekse zu bereichern.

Materialien: 83g Mehl, 100g Zucker, 25g Wasser, 32g Öl, 1,5g Salz, 2 Eiweiß, 10g Humor

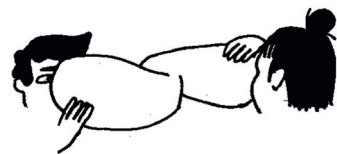




Oh da ist ja!



vielleicht muss man anders gucken



oder sich gegenüber ansehen



IMPRESSUM

**Burg Giebichenstein
Kunsthochschule Halle**

Projekt
Poesie des Funktionalen
Wintersemester 2021/22

Betreuung
Prof. Vincenz Warnke
KM Moritz Schauerhammer

Projektteilnehmer*innen
Eva Ausmann
Judith Burgard
Moyu Cao
Johanna Eger
Lena Endner
Malte Gebhardt
Christoph Kortung
Maëlle C. Ludwig
Nele Meier
Viola Nauck
Yang Ni
Jon Starck

Vielen Dank an
Frank Steinheimer
Christoph Sagel
Sebastian Siebel
Linda Pense
Anne Lange
Katharina Mischer
Thomas Traxler

Gestaltung
Jon Starck

Text und Bilder
von Studierenden des Projektes
Poesie des Funktionalen,
sofern keine anderen Angaben
gemacht wurden

Druck und Bindung
Burg Druckerei

Papier
Munken Lynx

Schrift
Agipo
Glysa



Poesie Ende

